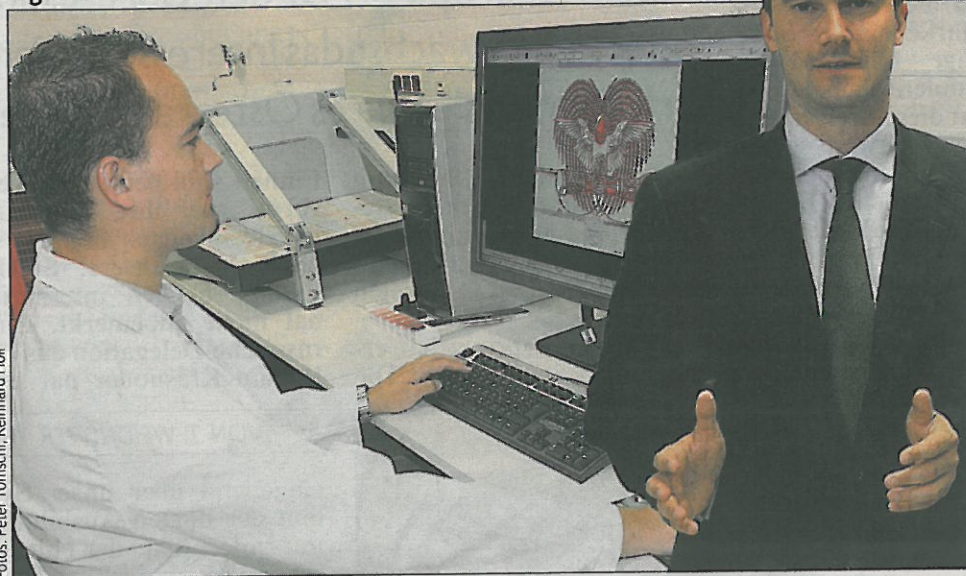


Wirtschafts MAGAZIN

ÖSD-Geschäftsführer Thomas Zach (re.): „Dort liegt die Zukunft.“



Fotos: Peter Tomsch, Reinhard Höll



Mit dem
Rotstift

Mag. Torsten
Weidnitzer

Eine Lanze für die „Reichen“

Am 28. November des vergangenen Jahres ereignete sich Erstaunliches. In der Schweiz fand eine Volksabstimmung statt – Thema: Höhere Steuern für die Reichen. Ergebnis: Das Volk lehnte dieses Ansinnen mit einer satten Mehrheit von 58 Prozent ab. Offenbar wissen die freiheitsliebenden Eidgenossen, wo ihr Lebensstandard herkommt. In Österreich hingegen hat sich eine Neidideologie breitgemacht, die erstickend auf dem Land lastet.

Einer der reichsten Österreicher ist der alte Herr Karl Wlaschek. Gehört er deshalb an den Pranger? Bei den von ihm gegründeten Unternehmen Billa und Merkur finden derzeit 26.500 Beschäftigte Lohn und Brot, über die Jahrzehnte waren es mehrfach so viele. Wlaschek sei hier nur stellvertretend genannt für Tausende andere, die Arbeitsplätze schaffen, selbstverständlich üppig Steuern zahlen und sich bemühen, dem Staat nicht zur Last zu fallen. Zur Beruhigung diverser schäumender linker Eiferer: Über Generationen hat sich noch jedes Privatvermögen in Luft aufgelöst.

Aber in Österreich ist jetzt noch eine ganz andere Gruppe ins Fadenkreuz der Neidfanatiker geraten. Wer mehr als 750.000 Euro Vermögen hat, soll büßen. Es ist die obere Mittelschicht, die schon jetzt die Hauptlast der Finanzierung des Staates trägt. Wer spart und schon versteuertes Geld zurücklegt, fürs Alter, für die Kinder, handelt offenbar unsozial. Aber es hat nicht jeder Lust, sein Geld mit Glücksspiel, Drogen und anderem Unsinn zu verjuxen. Etwas mehr schweizerische pragmatische Gesinnung würde unserem Land nur guttun. Dann hätten auch wir wohl weniger Staatsschulden und breiteren Wohlstand.

torsten.weidnitzer@kronenzeitung.at

Die Cyber-Krieger der Staatsdruckerei

„Es geht um die Abwehr von Angriffen und Schäden in kaum abschätzbarer Höhe für Unternehmen und Institutionen, wie etwa Stadtverwaltungen“, erklärt Thomas Zach, Geschäftsführer der Staats-

VON T. WEIDNITZER

druckerei, das neue Geschäftsfeld des 2000 privatisierten Unternehmens. Wie Beispiele zeigen, ist die „virtuelle“ Gefahr aus dem Internet eine durchaus reale. Vor zwei Jahren legte das Virus „Conficker“ ganze Landesverwaltungen lahm. Und das Virus „Stuxnet“ zerstörte die iranischen Uranzentrifugen, obwohl deren Steuerung gar nicht am Internet hing.

Digitale Anschläge auf Ziele wie Krankenhäuser

**Unternehmen
und Behörden
sollen Schutz vor
digitalen Angriffen
bekommen**

oder Luftverkehr hätten viel drastischere Konsequenzen als Angriffe auf die Websites der NATO, warnt der deutsche Sicherheitsexperte Christoph Unger. „Wenn es jemandem gelänge, die computergesteuerte Stromversorgung flächendeckend niederzufahren, geht unsere Gesellschaft in 24 Stunden in die Knie.“

Und was kann die

ÖSD dagegen tun? Zach: „Seit 200 Jahren steht Sicherheit bei uns im Zentrum. Die letzten Jahre brachten gewaltige Veränderungen, da müssen wir theoretisch und praktisch am Ball bleiben, und wir haben wertvolle Erfahrung gesammelt.“ Ziel ist es,

Unternehmen und Behörden intensiv zu beraten, „da geht es nur am Rand um Virenschutz“. Angriffe mit „digitalen Marschflugkörpern“ (Zach) könnten nur gemeinsam und durch Vernetzung bekämpft werden, das Innenministerium ist führend beteiligt. Zach: „Es fehlt noch an Bewusstseinsbildung für die Gefahren.“

